M. med.
1109
g

M. med.
1109 g
Zingler

Ueber

Marienbad in Böhmen

und das

Kreuzbrunnen=Wasser.

Von

Dr. Ziegler.

1820.

Bemerkungen

über

Marienbad in Böhmen.

Vorzüglich über das von dorther verschickte Kreuzbrunnwasser und dessen medizinischen Gebrauch.

Von

Dr. Ziegler in Regensburg.

Gedruckt mit Rotermundt'schen Schriften

1820.

Opinionum Commenta delet dies, naturae judicia confirmat.

CICERO.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Jedes Zeitalter hat seine Eigenthümlichkeit, die es ausscheidet von dem, was vor ihm vorhergieng, wie von dem, was nach ihm folgt. Der neuesten Zeit fehlt es am allerwenigsten an einem Reichthume von merkwürdigen Begebenheiten und Erscheinungen, worin sie sich vor unsern Augen entfaltet, um uns zu Zeugen der nur ihr angehörigen Besondernheit zu machen. Thaten, die den Heldenruhm auf die Nachwelt bringen, und Unternehmungen, welche der Scharfsinn einer berechneten Politik, oder eine seltsame Spekulation und Kühnheit leitete, beschäftigen eben so unsere Augen, wie eine Fülle von Ideen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft unsern Geist ansprechen, der von ihnen geführt dem geheimsten Wirken der Natur nachzuspähen, so wie den tiefen

Geist, den die einzelnen Erscheinungen der Körperwelt verkünden, als Gegenstand einer klaren Erkenntniß zu erfassen bemüht ist.

Der Antheil, den man gegenwärtig wieder in heilkundiger Rücksicht an den Vortheilen nimmt, welche uns die Natur in den Mineral-Quellen darbietet, ist eine Eigenheit der letztern Jahre. Wir mögen denselben einem besondern Zufalle, oder der Noth mancher Kranken verdanken, die ihnen durch die Unzulänglichkeit der eben herrschenden medizinischen Ansichten zu Theile wurde, und sie ihr Heil in einem Badeorte zu suchen zwang, oder er mag aus dem günstigen Anpassen der Heilkräfte einiger Quellen an die Eigenheit einer zufällig eingetretenen stationären Krankheits-Constitution hervorgegangen seyn: — er sey uns gleich willkommen; denn die bessere Würdigung der Bäder bringt die leidende Menschheit wieder in Verbindung mit Heilmitteln, die von jeher nur mit größtem Unrechte aus der Reihe der Vorzüglichsten verdrängt wurden, und vernichtet den schädlichen Einfluß einseitiger medizinischer Ansichten, die vor Kurzem noch gar Nichts von ih-

nen erwarten, und sie gleich andern, obschon durch die mächtige Stimme einer grauen Erfahrung hocherhobnen Mitteln für ewig zu Grabe fördern wollten. Diesen stolzen Meinungen konnte aber eine solche ungerechte Unterdrückung um so weniger gelingen, je mehr sich die weise Natur selbst dagegen stemmte, da sie in manchen Quellen Heilkräfte entfaltete, vor deren Anblick der in falschen Theorien befangene Menschen-Verstand erstaunt. Nicht allein schon früher berühmte Heilorte wollte sie zu ihren Werkzeugen wählen, sondern da, wo sie zwar schon seit vielen Jahren im Stillen und gewiß desto wohlthätiger gewirkt hätte, trat sie kürzlich am mächtigsten hervor, um die verirrten medizinischen Systeme im Süden und Norden Europas Lügen zu strafen.

Wer weiß wohl nicht, daß Marienbad durch seinen verdienten Ruf Leidende von den äußersten Gränzen Rußlands und Italiens an sich zog, und daß es eben so weit sein heilbringendes Wasser versendet?

Kein bekannter Badeort hat sich wohl in so

kurzer Zeit so berühmt gemacht; innerhalb zweyer Jahre erhoben sich auf dem Boden dieses Heilortes gegen 30 sehr schöne Gebäude, und die erst im Jahre 1818 begonnene Wasserversendung wurde so bedeutend, daß im Sommer 1819 mehr als 170,000 Flaschen verführt wurden, die größtentheils in Warschau, im Innern von Rußland, so wie in Preußen, Oesterreich, Ungarn, Baiern, in den Rheinländern, und sogar in Rom alle Erwartung übertraffen. Kein Wunder, daß das schnelle Aufblühen dieses mächtigen Badeorts die benachbarten ältern Bäder vorzüglich das schöne Franzensbad bey Eger etwas unruhig machte. Besorgniß und Neid wollten nun der Natur mit einem Male abgewinnen, was sie da nicht zu geben sich vorgenommen hatte; es sollte absolut hier ein Kreuzbrunn fließen, weil dem Schoose Marienbads eine Schwesterquelle des Franzensbrunns entquillt. Anfangs glaubte man diesen in einem Wasserstrome zu finden, der zunächst an der Luisenquelle seit Jahren mit aller Mühe verstopft und unterdrückt worden war, und dessen Fessel kaum eignes Verdienst, sondern Verlegenheit und Hoffnung brachen. Man ließ ihn in einer Faſ-

sung von Serpentin toben, taufte ihn Sprudel, und befahl ihm, Wunder zu wirken; allein noch schweigen davon die Kranken eben so, wie von einer andern Salzquelle, die man später in einem Wiesgrunde unweit Franzensbad auffand, und alle bisher angewandten Bemühungen zur Erschaffung eines Pseudo-Kreuzbrunns erzweckten weiter nichts, als die Vergrößerung des Rufes des wahren Kreuzbrunns, dessen Werth man, ohne es zu wollen, in der Bestürzung so sehr anerkannte, daß man den wirklichen der ältern Quellen des Franzensbads ganz darüber vergaß, und sie auf einmal für zu ohnmächtig hielt, dessen bisherigen, verdienten Ruhm aufrecht zu erhalten. Wäre die Salzquelle, oder der neugetaufte Sprudel wirklich ein Kreuzbrunn, so fehlten ihm noch Dezennien zur Gründung jenes allgemeinen Zutrauens, welches die Wässer Marienbads schon voraus haben.

Was bisher zum Lobe dieser bekannt gemacht wurde, war durchaus nur von Beobachtungen hergenommen, die man über ihren Gebrauch an der Quelle selbst machte. Aeltere

Aerzte z. B. Schrinci *) erwähnen zwar der ausgezeichneten Heilkräfte des daraus bereiteten Salzes, scheinen aber von der Möglichkeit einer vortheilhaften Versendung des Wassers selbst nichts geahndet zu haben. Nur ein kleines Schriftchen vom Jahre 1819 unter dem Titel: „Einige Worte über das Kreuzbrunn-Wasser des Marienbads in Böhmen als Heilmittel" erwähnt sehr kurz des Gegenstandes, wie er der Inhalt dieser wenigen Blätter werden soll.

Alle unsere bisherigen vielen Hypothesen über die Entstehung der Mineralquellen konnten uns um so weniger befriedigende Erklärung geben, je weniger wir noch mit den Grundgesetzen des Universallebens überhaupt, und insbesondere mit der Erdorganisation vertraut waren; bis wir endlich zur gewissen, unzubezweifelnden Annahme kommen, daß die Mineralwässer Produkte organischer, im Innern der Erde vorgehender Prozesse sind. Betrach-

---

*) Dessen Abhandlung von den Töppler Gesundheits-Brunnen im Königreich Böhmen. Augsb. 1760.

ten wir Gegenden, wo Mineralquellen in großer Menge und innerhalb beschränktern Umfangs sich finden, wie dieß in Marienbad und andern Orten der Fall ist, sowohl hinsichtlich ihrer oryktogeognostischen, organischen, als meteorologischen Verhältnisse, so dringt sich uns unwiderstehlich ihre nähere Aehnlichkeit mit Gegenden auf, wo Vulkane sich finden; und die, diese bedingende unterirdischen elektrischen Veränderungen scheinen dieselben zu seyn, welche die Mineralquellen schaffen, mit dem einzigen Unterschiede, daß in diesen jener ungeheure Entzündungsprozeß vermißt wird, der die Vulkane zu so fürchterlich erhabnen Schauspielen macht. Hätten wir hiefür gar keinen weitern Beweis, so müßte unsere Meinung schon das Vorkommen beyder in einer und derselben Gegend hinlänglich bestätigen; (in der Umgebung von Eger, besonders aber um Königswehr, Falkenau u. s. w. werden wirklich ausgebrannte, und sogar öfter noch dampfende Vulkane gezeigt.) Indessen entdeckt man dieselben Bestandtheile, welche die Chemie je in der ausgeworfnen, eigentlichen Lava fand, nur mit geringen Abänderungen auch in den Mineralwässern; als da sind Kiesel- und

Thonerde, oxydirtes Eisen, Natron, Kali, Schwefel, Salz- und Schwefelsäure rc., und bey der Erzeugung Beyder spielt die Entwicklung des kohlensauern Gases eine bedeutende Rolle. Dieser Aehnlichkeit wegen ließe sich wohl den Mineralquellen ein gleichbedeutender Name mit den Vulkanen geben, und erstere könnten wegen des Unterschiedes zwischen Wasser und Feuer Neptune getauft werden.

Der mächtige Einfluß, welchen die, beyde Natur-Erscheinungen begründende, organische Thätigkeit auf die Vegetation äußert, ist in dem üppigsten Pflanzenwuchse eben so wenig zu verkennen, als jener auf die Athmosphäre. Nirgends bilden sich leichter Gewitter, und keine Gegend begünstiget die Ergiessung der Wolken in Regen mehr, als die der Vulkane und Mineralquellen.

Diese so wunderbar nach Aussen wirkenden Prozesse sind gewiß nichts anderes, als anhaltende Elektrizitäts-Ausgleichungen und Ladungen, erzeugt durch unermeßliche Schichten übereinander liegender metallischer, erdiger Substanzen

als Pole; und in ihnen finden die unverkennbaren Zersetzungen oder Erzeugungen von Wasser, und die verschiednen, eignen Stoffbildungen ihre Erklärung.

Da die Fortsetzung dieser elektrischen Prozesse nach der Oberfläche des Bodens, und ihr Einfluß auf das vegetative Leben, so wie auf die meteorologischen Verhältnisse außer allem Zweifel liegt; so ließe sich schon ohne alle weitere Beweise auf ihr Eingreifen in den animalischen Lebensprozeß schließen. Ob die hieraus erfolgenden Umänderungen in Letzterm von der Art sind, daß wir sie wirklich fühlen, oder nicht, ist gleichgiltig; es geht ja beständig so Vieles — und gerade das Wichtigste in unserm Innern vor, ohne daß wir davon ein entschiedenes Gefühl und Bewußtseyn haben. Es lassen sich aber auch Thatsachen aus Marienbad anführen, wodurch eine wirklich sinnlich wahrnehmbare derley Wirkung auf die Lebens-Verrichtungen des menschlichen Organismus außer Zweifel gesetzt wird. Ich hatte während meiner Anwesenheit daselbst Gelegenheit zu beobachten, daß Badegäste, die weder ein Wasser tranken, noch

badeten, nach mehrtägigem Aufenthalt eine Art von Müdigkeit und Abgeschlagenheit in sich fühlten, welche jener ähnlich war, die da gewöhnlich nach längerm Trinken des Kreuzbrunns und öfterm Baden als Vorläufer von kritischen Entleerungen einzutreten pflegen. Auffallender noch war mir der Umstand, daß diese Erscheinungen ausgezeichneter bey etwas empfindlichen Subjekten weiblichen Geschlechts sich zeigten, und daß bey diesen die sonst regelmäßige Menstruation beynahe alle 14 Tage sich wieder einfand; welcher Typus sich bey Vielen noch einige Zeit, nach ihrer Entfernung aus Marienbad fortsetzte. Es mag sich dieß wohl zum Theil von der Einwirkung des hier, an verschiedenen Orten oft in weitem Umfange, in großer Quantität dem Boden entströmenden, kohlensauern Gases herleiten lassen; allein als einzigen Grund möchte ich diese doch keineswegs da annehmen, wo noch so viele andere beträchtliche Kräfte ihr Spiel treiben.

Die Badenden, welche nach längerem Aufenthalt in dem Badestübchen Nro. 7. nicht von Beklemmung, Bangigkeit, Umneblung des Ko-

pfes u. dgl. heimgesucht werden, sind sehr selten. Wäre hieran eine in dem Boden des Stübchens vorgehende stärkere Gasentwicklung schuld, so könnte diese dem Geruchs-Organe keineswegs unbemerkbar bleiben; es ist also offenbar nur die Fortsetzung und Uebertragung der im Boden entwickelten Elektrizität auf den menschlichen Körper, die gerade unter diesem Stübchen durch bessere Leitungs-Verhältnisse begünstigt wird, als in den übrigen. Ja, ich getraue mir sogar zu behaupten, daß selbst im Badewasser nicht die, durch die chemische Zerlegung entdeckten Bestandtheile als Salien, Erden, Kalien u. s. w., sondern platterdings die in denselben fortgeleitete, die Salzerzeugung selbst begründende Elektrizität wirke, welche der Körper des Badenden empfängt, und die in ihm alle jene Veränderungen hervorbringt, welche selbst elektrische Zustände zu erzeugen im Stande sind, wenn er ihnen längere Zeit kontinuirlich ausgesetzt ist. Ohne diese Annahme würde es uns wohl schwer werden, den auffallenden Nutzen des Marienbads in Lähmungen zu erklären. Daher ist es außer allem Zweifel, daß die Heilung so vieler Leiden in den Bädern weniger dem

Wassertrinken allein, als vielmehr noch meh= rern andern Nebeneinflüssen zuzuschreiben sind, welche bisher von dem größten Theile der Aerzte, die von sinnlich wahrnehmbaren Wirkungen nur wieder auf handgreifliche Ursachen zu schließen gewöhnt sind, übersehen wurden.

Es mußten diese Umstände hier nothwen= dig berührt werden, um zu zeigen, wie viele beträchtliche Vortheile derjenige habe, der sein Wasser an der Quelle selbst trinken kann, und daß man die da verspürten Wirkungen ja nicht alle von den verschickten Wässern erwarten dürfe, obwohl der bleibende Antheil immer noch groß genug ist, wie wir weiter sehen werden.

Eigenschaften des Kreuzbrunnwassers.

Das Kreuzbrunnwasser, das wir von Ma= rienbad gewöhnlich in 5 Quart haltigen, stei= nernen Krügen erhalten, schmeckt leicht und an= genehm salzig, perlt beym Einschenken in ein Glas mehr oder weniger, je nachdem das Ma= terial und die Verstopfung des Kruges besser oder schlechter war; ist manchmal ganz hell und

rein, setzt aber weit öfter einen gelblichen Niederschlag ab, der das letzte Glas trübt, und aus Eisenoxyd besteht. Da die Menge dieses Niederschlages manchmal größer ist, als sie nach der Angabe des Reussischen Werkes über den Eisengehalt des Quantums Wasser in einer Flasche seyn könnte, so wollten einige Aerzte hieraus auf eine gänzliche Zersetzung des Wassers schließen, gemäß welcher die getrennten Säuren die in der Thonerde der Krüge enthaltenen Eisentheile auflößten, und mit ihnen als Oxyde niederfielen. Ohne die auf platter Hand liegende Unmöglichkeit eines solchen Vorganges darthun zu müssen, läßt sich die Richtigkeit dieser Meinung blos durch den Wink zeigen, daß der besagte Umstand einem Versehen bey der Füllung der Krüge zuzuschreiben sey. Die übertriebene Nachfrage um das Wasser macht oft so beträchtliche Füllungen nothwendig, daß diese für den Augenblick den Wassergehalt des Brunnes sehr vermindern; dadurch müssen sich die eingetauchten Flaschen dem Boden desselben immer mehr nähern, so daß endlich der daselbst an versenkten Flaschentrümmern abgesetzte Ocher abgetrieben wird, und im Wasser schwimmend

mit diesem in die Flaschen einströmt, wo er sich bey ruhigem Stehen wieder absetzt.

Das Leben eines jeden Mineralwassers, oder wie man dieß von jeher nannte, der Brunnengeist ist nichts anderes, als der im Wasser noch nicht zur Ruhe gekommene, fortwährende elektrische Prozeß, der von den ursprünglich im Gegensatz befindlichen Polen ausgeht, und verschieden modifizirt, und fort unterhalten wird, je nachdem das Wasser mit andern Gegenständen in Berührung kommt, welche entweder als Isolatoren die Grenze seines weitern Fortschreitens bilden, und dadurch eben als neue Pole auftreten, oder bloß als fernere Leiter dienen können. In dieser Hinsicht wird diese innere Spannung des Wassers gewiß durch das öftere Eintauchen von Metallen zuverläßiger umgeändert, als von andern indifferentern Körpern; daher möchte wohl zu wünschen seyn, daß die in den meisten Badeorten gebräuchlichen metallenen Schöpfinstrumente gegen hölzerne vertauscht würden. Es tritt an der Grenze, die dem Wasser des Kreuz= des Marienbrunns u. a. m. durch die athmosphärische Luft gesetzt wird, ein

neues elektrisches Verhältniß auf, aus welchem ein wahrer Schwefelbildungsprozeß hervorgeht, der sein Beginnen durch die Veränderung des ursprünglich kohlensauern Gases in ein Gemisch von kohlensauerm und geschwefeltem Wasserstoff-Gase in dem Augenblicke zu erkennen giebt, in dem die athmosphärische Luft andringt, und mit dem Absaze freyen Schwefels, wovon noch keine chemische Untersuchung eine Spur im Wasser, oder in dem Gase entdecken konnte, das mit einer Glocke vor dem Zutritt der athmosphärischen Luft aufgefangen ward, an die Umgebungen der Quellen als vollendet angesehen werden kann.

Es ist begreiflich, daß das Wasser in dem Augenblicke, wo dieser Prozeß noch in voller Thätigkeit ist, sich zum Leben des organischen Körpers ganz anders verhalte, als nach dessen Vollendung, womit schon eine große Veränderung des ursprünglichen Charakters desselben verbunden ist. Könnte eine Füllungsmethode beobachtet, und ein Flaschenmateriale ausfindig gemacht werden, welche allen Conflikt mit der athmosphärischen Luft abzuhalten fähig wären,

so würde man in dem versendeten Wasser eben dieselben Erscheinungen bey Eröffnung des Kruges beobachten, und eben die Wirkungen auf den menschlichen Körper erfahren, welche es an der Quelle auszeichnen. Ich machte in dieser Beziehung folgenden kleinen Versuch: Ich ließ mehrere Flaschen von dunklem Glase in meiner Gegenwart sehr vorsichtig mit Kreuzbrunn füllen, und so schnell, als möglich, mit einem guten Kork fest stopfen; über diesen abgeschnittenen Kork ließ ich eine feste Rindsblase mit Bindfäden befestigen, und das Ganze noch mit Pech verrinnen. Diese Flaschen, 30 an der Zahl, kamen nach einem 20 Meilen weiten Transport im Sommer glücklich an ihrem Bestimmungsorte an; nach 8 wöchentlichem, ruhigem Stehen bemerkte man wohl in mehrern einen äußerst unbedeutenden Ocherabsatz, viele aber waren ganz und gar ohne Niederschlag. Eröffnete ich eine Flasche von Letztern, so zeigte sich sogleich nach Entfernung des Propfes eine Gas-Ausströmung durch Aufsteigen von Perlen im Wasser und durch ein knisterndes Geräusch auf seiner Oberfläche; ein empfindliches Geruchsorgan konnte sich unzweifelhaft von der Gegenwart

des Schwefelwasserstoff-Gases überzeugen. Um mich hievon noch bestimmter zu versichern leerte ich gleich nach Wegnahme des Stopfers den 4ten Theil des Wassers aus, und verstopfte die Flasche schnell wieder mit einem neuen Korke, so, daß ein mit essigsaurer Bleyauflösung getränktes Papier, welches an einem durch die Mitte des Korks gezogenen Faden befestigt war, in dem Raum zwischen diesem und dem noch vorhandenen Wasser hieng. Die bräunliche Färbung, die der Papierstreifen zeigte, verrieth bald die Gegenwart des Schwefels.*)

*) Ich finde in keiner der bisherigen Schriften über Marienbad, daß ein Versuch auf Schwefelwasserstoff-Gas in der geringen Gasschichte über dem Kreuzbrunn gemacht worden wäre; wahrscheinlich, weil sich dessen Gegenwart dem Geruchsorgane an der Oeffnung dieses Brunnens nicht so auffallend verräth, wie an der Marienquelle, oder weil vielleicht nur eine besondere, nicht immer vorhandene Beschaffenheit der die Quelle umgebenden Athmosphäre geeignet ist, die Bildung desselben zu begünstigen. Daß die Eigenschaft des Wassers, sogar für den Geschmack und Geruch bemerkbar,

Eine besondere Eigenheit ließ mich an dem verschickten Kreuzbrunn im verflossenem Winter der Frost beobachten, die ich hier nicht umgehen

---

täglich, ja ich möchte sagen stündlich Veränderungen unterworfen ist, je nachdem sich wahrscheinlich die unterirdischen und athmosphärischen Elektrizitäts-Verhältnisse abändern, davon kann sich jeder Kurgast überzeugen. An kalten, nassen, regnerischen Tagen mit tiefem Barometerstand ist das Wasser des Kreuzbrunns weit anders, bey Weitem nicht so entschieden die Geschmacks- und Geruchs-Organe affizirend, als in heitern etwas kühlen, oder sehr heißen, Gewitter drohenden Tagen, wo ein unverdorbner Geruch über einem frischgeschöpften Glase auf ähnliche Weise angeregt wird, wie sich ihm bald das Daseyn des übersauern salzsauern Gases, bald einer leichten Schwefelsäure, oder auch des Schwefelwasserstoff-Gases offenbart. Am Tage nach jenem heftigen Sturm in der Nacht vom 26. auf den 27. Juny 1819 war das Wasser milchweiß getrübt, ohne allen Geruch, und von bloß salzigem, keineswegs prikelndem Geschmacke. — Ein unverkennbares Zeichen der innigsten Abhängigkeit der Beschaffenheit der Mineralwässer von dem Conflicte der unterirdischen und athmos-

kann. Die Krüge, welche diesem ausgesetzt wurden, zersprangen in viele Theile, und der Kork wurde langsam während des Erstarrens des Wassers so aus der Mündung des Kruges geschoben, daß er auf einer, sich 4 bis 5 Zoll über letztere hinaus erhebenden Eismasse saß, welche gerade die Dicke des Korkes hatte. Welche wunderliche Ausdehnung dieses Wassers durch Frost!

Zur leichtern Möglichkeit eines Vergleiches der Eigenschaften des verschickten Wassers mit

---

phärischen Elektrizitäts-Veränderung, die sich bey Räumung und Fassung der sogenannten Auschowizer Quelle noch auffallender dadurch bestätigte, daß in den Tagen, und vorzüglich in den Stunden, in denen Gewitter heranzogen, kein Mensch im Stande war, in der Tiefe zu arbeiten, ohne sich im ersten Augenblicke einer tödtlichen Betäubung auszusetzen, während dieß sogleich nach dem Uebergang des Donnerwetters am allerbesten möglich war. Der vermehrte oder verminderte Luftdruck allein konnte hieran nicht Schuld seyn, weil selbst angebrachte Ventilatoren den Aufenthalt in der Tiefe um nichts möglicher machten.

jenen des frisch aus der Quelle geschöpften, ist eine Angabe seiner, durch chemische Zerlegung gefundenen, einzelnen Bestandtheile unerläßig; diese sind daher in beygefügter Tabelle so angegeben, wie sie sich in einer dreymaligen Analyse darstellten, welche im Februar 1820 mit Krügen vorgenommen wurde, die schon am Schluße des Monats Julius 1819 gefüllt worden sind. Nicht etwa, weil sie dem praktischen Arzte zur Festsetzung der besondern Anwendungs-Indikationen unumgänglich zu wissen nothwendig wären; (denn es ist nur zu klar, daß die Wirkungs-Art eines zusammengesetzten Mittels nur nach der Relation der Einheit zum lebenden Organismus, die durch die Vereinigung und innige Durchdringung der einzelnen Theile entstanden ist, und nicht nach jener, der durch die trüglichen Operationen des Chemikers dargestellten Edukte beurtheilt werden müsse,) sondern, weil bey den Beschreibungen der Mineralwässer die Angaben der Resultate von chemischen Untersuchungen zur eigentlichen Regel geworden sind.

Bestandtheile in einem Pfund deutschen Apotheker-Gewichts Kreuzbrunn-Wasser.

	An der Quelle.	In der Entfernung.
Trocknes schwefelsaures Natron . . Gran	17,758	. . . . Gran 20,404
" salzsaures Natron	6,745	 10,540
" kohlensaures Natron	7,972	 11,196
Kohlensaurer Kalk	1,728	 0,340
Kohlensaure Bittererde	0,864	 0,746
Kohlensaures Eisenoxyd	0,122	* . . . . eine Spur
Kieselerde	0,345	 0,430
Extraktivstoff	0,230	. . . . ——
Verdampfbare Kohlensäure in 100 Kubikzoll Wasser	105,333	. . . . . . 56,437 Kubikzoll.

* Kohlensaures Eisenoxyd befand sich als Niederschlag in einem Kruge zu 3 Pfund Wasser ungefähr 1 1/3 bis 1 1/2 Gran.

Wirkungen und Heilkräfte des Kreuzbrunn-Wassers.

Obschon jene Veränderungen in den Verrichtungen des menschlichen Organismus, welche man in Marienbad selbst nach der Anwendung des Kreuzbrunns erfolgen sieht, wie schon erinnert wurde, nicht ganz als Wirkungen dieses getrunkenen Wassers angesehen werden können, sondern theils durch die Bäder, theils durch die wohlthätigen Einflüsse der Luft, theils aber vorzüglich durch jene weniger in die Sinne fallenden Fortleitungen unterirdisch entwickelter Elektrizitäten zugleich vermittelt sind; so halte ich es doch für nothwendig, zur Beurtheilung der übrigen, außer dem Badeorte gemachten Beobachtungen, die vorzüglichsten und interessantesten derselben kurz voran zu schicken.

Die meisten Kranken werden in den ersten Tagen von einer gewissen Müdigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder befallen, die bey Manchem auch mit einer wahren innerlichen Unruhe, Angst, Wallung, Schlaflosigkeit u. s. w. verbunden ist. Der Urin fließt in dieser Zeit oft

häufig, wenn dieß schon in der Folge weniger der Fall ist. Die abgehenden Blähungen riechen stark nach geschwefeltem Wasserstoff-Gas. Größtentheils, aber doch nicht allgemein, erfolgen in den ersten Tagen schon mehrmalige Stuhlausleerungen von schwarzgrüner, oder schwarzbrauner Farbe. Tritt diese Erscheinung gleich ein, so sind insgemein die angegebenen Müdigkeitszufälle mieder. Die schwarze Farbe der Exkremente dauert gewöhnlich so lange, als der Gebrauch des Kreuzbrunns; verschwindet oft auf einige Tage, kömmt dann wieder, und nur selten bleibt sie bey längerer Ausdehnung der Kurzeit ganz hinweg. Bey Subjekten, welche nicht so leicht Oeffnung bekommen, bemerkt man Auftreiben des Unterleibs mit beständigem Gurren, Aufstossen, Ueblichkeiten, Beengung des Athems, Umneblung des Kopfes u. s. m. Diese Erscheinungen verschwinden, sobald einige ergiebige Entleerungen nach Unten oder Oben veranlaßt werden. Alle Aussonderungen durch Schweis, durch Auswurf von Schleim aus den Lungen, vermehren sich abwechselnd; beym weiblichen Geschlechte pflegt sich bald die monatliche Periode, bey Hämor-

rhoidal-Kranken der gewohnte Blutfluß zu zeigen. Nur wenige Kurgäste sind, die gar keine Oeffnung auch nach längerer Zeit erhalten; bey allen stellen sie sich früher oder später, theils nach der Eigenthümlichkeit der verschiedenen Konstitutionen, theils nach Menge und Art des Gebrauchs des Wassers ein, und mit ihrem Erscheinen verlieren sich die besagten, im Anfange sich einfindenden, manchen ängstigen Kranken sogar zaghaft machenden Unbequemlichkeiten, und mit ihnen auch die frühern Krankheitsgefühle. Heiterkeit des Geistes, Leichtigkeit des Körpers erfreuen den Genesenden, der Appetit wird unersättlich, und der Schlaf gut und erquickend.

Obschon die Wirkungen des verschickten Wassers mit den so eben beschriebenen in der Hauptsache sehr übereinkommen, so unterscheiden sie sich davon doch theils dem Grade theils auch der Art nach. Sie zeigen sich niemal so schnell und entschieden, wie an der Quelle; die Aufregungen sind niemal so heftig, außer bey sehr empfindlichen Subjekten, oder nach kecherm, heroischerm Gebrauche.

Oft heben sich alle Erscheinungen, vorzüglich jene einer gestörten Verdauung, obschon keine andere Ausleerungen bemerkt werden, als jene eines vermehrten Urins; nach langer Zeit, und nicht selten auch, wenn schon lange kein Wasser mehr getrunken wurde, holen sich öftere weiche Stühle nach, welche gewöhnlich sehr erleichtern, und das schon eingetretene Wohlbefinden noch mehr befestigen. Der Geruch der abgehenden Blähungen ist kaum schwefelich, und die schwarzgrüne Farbe der Exkremente habe ich noch sehr selten gesehen, wenn das Wasser auch eben so heftig, wie an der Quelle, auf Stuhlentleerungen wirkte.

Die Meinungen mehrerer, während meines Aufenthaltes, in Marienbad anwesender Aerzte über die Ursache dieser Exkrementenfärbung waren sehr verschieden. Mehrere, an deren Spitze Herr Hofrath Nehr, wollten das Entleerte für schwarze Galle, oder für identisch mit jenem Stoffe halten, welcher beym schwarzen Erbrechen ausgeworfen wird. Allein diese Meinung widerlegt der Umstand, daß diese Erscheinung auch bey ganz Gesunden eintritt; daß

dieselbe durch das verschickte Wasser, welches gewiß nichts an seiner auflösenden Kraft verliert, bey wirklich an schwarzer Galle Leidenden nicht hervorgebracht wird, und daß sie überdieß bey der Mehrzahl der Trinkenden an der Quelle gar niemal aufhört. — Andere Aerzte schrieben diese Färbung dem Eisen des Wassers zu. — Warum dauert aber dann dieß Phänomen nicht durchaus ununterbrochen fort, so lange das Wasser getrunken wird? Warum machen andere, weit mehr Eisen enthaltende Wässer diese Färbung nicht? Und warum fehlt sie beym Gebrauche des verschickten Wassers, wenn auch das in den Flaschen abgesetzte Eisenoxyd durchaus mitgetrunken wird?. Was ich schon zur Zeit meiner Anwesenheit im Bade vermuthete, schien sich mir nachher durch einen Versuch zu bestätigen, den ich hier anzuführen nicht unterlassen kann.

Ich glaubte nämlich, daß der oben berührte Schwefelbildungsprozeß, der sich beym Zusammentritt des dem Wasser entströmenden Gases mit der athmosphärischen Luft, und unter bestimmten, noch zu erforschenden Bedingnissen vielleicht noch mehr im Magen entwickelt,

der ganze Grund von der Färbung der den Exkrementen beygemischten Galle auf ähnliche Art sey, wie wir dieß oft, und größtentheils vom gereichten Calomel beobachten. Dieser Schwefel-Bildungsprozeß scheint in den verschickten Krügen ganz untergegangen zu seyn, und ich suchte diesen Mangel dadurch gut zu machen, daß ich zu jedem Glas Wasser, das ich trank, eine geringe Portion von frischem Abbacher Schwefel-Wasser unmittelbar vor dem Verschlucken goß. Sogleich erschien die schwarze Farbe der Stühle, die so lange dauerte als der genannte Zusatz, und verschwand, als dieser unterlassen wurde. Ueberhaupt schien mir dieses so gemischte Wasser weit intensiver und schneller auf den Darm-Kanal zu wirken, und ein prikelndes, juckendes Gefühl in den Hämorrhoidal-Venen am Ausgange des Mastdarms zu verursachen. Wiederholte Versuche und Beobachtungen werden zeigen, ob ich nicht irrte, und ob nicht größere Vortheile in manchen Krankheiten des Pfortadersystems, oder rheumatischer Natur aus diesen Mischungen hervorgehen könnten.

Wie bey jedem Mittel, so sind denn auch

bey unserm Wasser die, auf seine Anwendung im menschlichen Körper, sich zeigenden Erscheinungen Produkte der Einwirkung und der den Organismus eigenthümlichen Lebensbeschaffenheit, welche, obwohl das sie hervorrufende Mittel immer dasselbe bleibt, nach der Verschiedenheit der Lebensindividualität stets anders modifizirt auftreten müssen. Die genaue Kenntniß dieser Modifikationen nach den besondern individuellen Beschaffenheiten der menschlichen Organismen ist für die Bestimmung der Heilkraft eines Mittels von erster Wichtigkeit. Die größten Lobeserhebungen, und sollten sie einem Arzneymittel auch von den bewährtesten Männern gemacht werden, haben keinen Werth, wenn dessen Ankündigung nicht auch die genaueste Angabe der für seine Anwendung passenden Fälle mit steter Rücksicht auf die Verschiedenheit der individuellen Konstitutionen der Kranken, und der sie umgebenden Nebenverhältnisse beygefügt ist; nur die hierauf sich beziehende Genauigkeit bestimmt den praktischen Werth einer Beobachtung.

Man kann den organischen Körper produktiv nennen, insofern die durch einen Zeugungs-

Akt niedergelegte besondere Lebensidee aus eigner Kraft allmählig in immer ausgedehnterer Schöpfung materialer Gebilde sich bis zu ihrer möglichsten Vollkommenheit entfaltet; und reproduktiv — insofern die einmal geschaffenen Gebilde fortwährend erhalten werden. Rücksichtlich dieser Erhaltung gründet sich der Organismus des menschlichen Körpers auf ein beständiges Neureproduzirtwerden seiner Gesammttheile, welche durch ihr Leben und ihre Funktionen sich selbst ewig verändern und aufzehren. Das anhaltende Gleichgewicht und zweckmäßige Verhältniß dieser Bildung und Zerbildung bedingt daher unerläßig die Normalität der reproduktiven Seite des Organismus. Jede Abweichung dieser Beyden von ihrem zweckgemäßen Verhältniße wird unmittelbare Veränderung der Reproduktion zur Folge haben, die im materialen Gebilde sichtbar wird. Die Reproduktion eignet sich eine doppelte Reihe von Organen an, von welchen die Eine dem Bildungsprozeße, die Andere der Zerbildung vorzüglich gewidmet ist. Ich sage *vorzüglich*: denn überhaupt bedingen sich beyde, als in *einem* organischen Akte begriffen, wechselseitig. Ersterer wird durch das

arterielle, letztere durch das venöse Blut- und Lymphsystem beherrscht, die als Pole in ewiger Entzweyung und Ausgleichung begriffen durch Vermittlung des Nervensystems alle Phönomene der Reproduktion unterhalten. Das Venöse ist es ausschlußweise, welches das für die Bildung eines Organs überschüssige, oder das neue, aus der Zerbildung hervorgegangene Produkt aufnimmt, und zum Urquell des Kreislaufes zurückführt. Auf diesem Wege erleiden die Säfte manche Veränderung, z. B. in den Drüsen, vorzüglich in dem für die Reproduktion wichtigsten Organe, in der Leber. Alle diese Veränderungen und die aus ihnen als Folgen zunächst hervorgehenden weitern Funktionen werden Störungen erleiden, sobald sich einmal eine Abweichung von der Zweckmäßigkeit in der eigentlichen Bildung oder Zerbildung eines oder mehrerer Theile des Körpers eingeschlichen, und sobald der Organismus aus was immer für Veranlassungen eine geringere, oder weiter ausgedehnte Tendenz zur unzweckmäßigen Reproduktion, wie diese allen Kachexien zum Grunde liegt, angenommen hat. Näher ausgedrückt heißt dieß beyspielweise soviel als: die Beschaffenheit des

venösen Blutes in der Pfortader hängt ab von der Beschaffenheit der Reproduktion der Körpertheile unterhalb des Zwergfells nach ihren 2 Momenten, nämlich der Erstarrung zum neuen Gebilde, und der Zersetzung des Alten. Durch diese Beschaffenheit wird der Zustand der in der Leber daraus hervorgehenden Galle bestimmt, von welchem größtentheils die ganze Digestion, Assimilation, und dann wieder die Reproduktion abhängt. Was einerseits das venose Blut ist, das ist andererseits die von den Lymphgefässen zurückgeführte, und durch den Ductus thoracicus und die Vena subclavia mit dem Milchsaft in den Kreislauf gebrachte Lymphe.

Wenn die allgemeine Natur durch jedes ihrer einzelnen Produkte mit der besondern des menschlichen Körpers nur auf eine bestimmte Weise in Beziehung steht, welche auf dem spezifischen Charakter des Naturkörpers und des ihm im menschlichen Organismus entsprechenden Organs oder Systems beruht; so kann man sagen, daß die spezifike Relation des Kreuzbrunnwassers zunächst auf das venöse System gerichtet ist. Die Kraft des Kreuzbrunns stellt im Organismus

die Vene her, diese mag durch eignes, direktes Sinken, oder nur relativ wegen Erhöhung des Arteriälen ein für die Normalität der Reproduktion nachtheiliges Verhältniß angenommen haben. Dieß erklärt dessen mächtigen Einfluß auf alle Zustände der Leber, und die nicht zu verkennende, ausgezeichnete Heilwirkung in dem größten Theile ihrer Leiden, so wie seine Heilkraft in Dauungsstörungen, in Drüsenkrankheiten u. s. w.

Die nächste Veränderung, die er daher in dem Organismus hervorbringt, ist Aufhebung des fehlerhaft Gebildeten, durch unzweckmäßige, überschüssige Ansätze, Auftreibung, Stockung in den Organen. Diesen, durch den neueingeleiteten Indifferenzirungsprozeß in dem reproduktiven Gebiete hervorgebrachten Zersetzungen folgen Umänderungen der Säftemasse, welche so lange als fremdartig, reitzend für das Nervensystem angesehen werden kann, bis sie durch die verschiedenen Aussonderungs-Organe ihre abnorme Eigenschaften umgeändert hat, und das Fremdartige aus der Sphäre des Organismus entfernt ist.

Durch den Kreuzbrunn wird sonach ein eigener Vorgang von ungewöhnlichen Erscheinungen gesetzt, welche unverkennbare Zeichen einer Aufregung, Koktion und Krise sind, und welche den dadurch eingeleiteten Heilungsprozeß der Natur ausmachen. Die Eröffnung der Aussonderungswege verdient sohin keineswegs die erste Berücksichtigung, sondern wird von der Natur selbst bewirkt, wenn diese durch vorsichtige Anwendung dieses Wassers gehörig dazu geleitet worden ist. Diese Bemerkung giebt den Hauptfingerzeig zu der unten bey der Beschreibung der Gebrauchsarten des Wassers sub Nro. 1. angegebenen Hauptregel.

Zur Vermeidung unnöthiger Wiederholungen bey der Aufzählung der einzelnen Krankheitsfälle wird es räthlich seyn, hier das Wirkungs-Verhältniß unseres Wassers zu den verschiedenen individuellen Körpers-Constitutionen noch vorher kurz zu betrachten.

Bey sanquinischen, oder cholerischen, sehr agilen, aber doch nicht zu Krämpfen geneigten Personen bewirkt das Wasser in geringen Ga-

ben gehörige Leibesöffnung, und laxirt bald bey etwas reichlicherem Gebrauch, während es bey phlegmatischen, weniger reitzbaren Subjekten den ohnehin überfüllten Darmkanal Anfangs noch mehr ausdehnt, die Beschwerden vermehrt, und oft in den größten Gaben keine Oeffnung macht. Bey erstern sowohl, als auch bey mehr robustem Körperbau und melancholischen Temperamente tritt auch oft der Fall ein, daß, wenn eine Verhaltung hartnäckiger und älter ist, in den ersten Tagen, wenn auch größere Portionen getrunken werden, doch keine Entleerung durch Stuhl sich einstellt, wohl aber der Urin häufig abgeht. Man lasse sich in diesem Falle bey empfindlichern Subjekten, wenn man wohl bey robustern nicht so sehr ängstlich seyn darf, nicht gleich verleiten, zu größern Gaben seine Zuflucht zu nehmen, damit nicht zu früh ein gewaltsames Laxiren schade, oder die Aufregungen des Nerven- und Gefäßsystems zu heftig werden, und Krämpfe und Kongestionen verursachen; sondern man bleibe bey geringerer Quantität, die nach mehrern Tagen gewiß wirkt, und wobey in der Folge die größte Regelmäßigkeit der Krisen erhalten werden kann.

Bey phlegmatischer Konstitution mit vorwaltender Atonie der Verdauungswege wird es größtentheils mit Nachtheil gegeben, wenn nicht seine Gaben nur auf ein Quart täglich eingeschränkt, und nebenbey gelinde, bittere, die Atonie hebende, Extrakte mitgebraucht werden. Diese Konstitution, oder eine bey dieser obwaltende besondere örtliche Schwäche begründet also keine Gegenanzeige, erfordert aber Vorsicht, und immer die gleichzeitige Verbindung anderer adäquater Mittel. Es giebt überhaupt Menschen von melancholischem, oder auch phlegmatischen Temperamente, robusten Körperbau, von entweder sehr rother, oder ins schwärzliche und gelbe spielender, oder aschfarber, blaßgelber Gesichtsfarbe, welche gute, nahrhafte Diät führen, zum Fettansatze neigen u. dgl. Sie sind zu Körper-Bewegungen unaufgelegt, fühlen sich größtentheils unbehaglich und schwer, sitzen viel, und schlafen gerne nach der Mahlzeit; das aus der Ader gelassene Blut ist dick, ganz schwarz und fett, setzt eine blauliche Speckhaut an, und hat nicht viel Serum. Diese sind, besonders wenn ihr Geschäft in geistigen Arbeiten besteht, die eigentlichen Subjekte für den Kreuzbrunn,

schon wenn sie noch gesund sind, um so mehr, wenn sie an einem der sogleich zu beschreibenden besondern Uebel leiden.

Die erste allgemeine Störung in dem Akte der Reproduktion, wie wir ihn dem venösen und Lymphsystem zugetheilt haben, kündet sich im Anfange unserm Gefühle nur sehr leise und unbestimmt an, weil unser Bewußtseyn von allen produktiven Vorgängen in unserm Körper überhaupt sehr schwach und undeutlich ist; sie entwickelt aber vor dem Aufmerksamern doch eine Symptomen-Gruppe, welche oft lange kein bestimmtes Bild von Krankheit giebt, jedoch an Abweichung von der Gesundheit auch nicht zweifeln läßt, und die wahrscheinlich die allmählig sich ausbildende Lähmung verschiedener Partien des ganglиösen Nervensystems und das damit verbundene Sinken der oben benannten Pole der Reproduktion, vorzüglich des Venösen, ankündigt. Der Organismus befindet sich oft Jahre lang in einem Zustande, der als der Vorbereitende, oder auch wohl als erstes Stadium zu vielen Krankheitsformen zugleich angesehen werden kann. Welche davon vor den

übrigen besonders sich entfalte, dieß wird entweder durch zufällige äußere Einflüsse entschieden, oder durch angeerbte Anlage bestimmt; denn es ist offenbar, daß die in spätern Jahren oft hervorbrechenden Krankheiten schon vom ersten Zeugungsmomente an in dem gegründet sind, warum wir den Organismus oben eigentlich produktiv genannt haben. Z. B. fällt ein von gichtischen Eltern Erzeugter im dazu geeigneten Alter, wenn ihn nicht die übrigen äußern Verhältnisse mit aller Macht gerade zum Gegentheil bestimmen, gerne in arthritische Zufälle u. d. m.

Dieser Vorbereitungs-Zustand verräth sich im Anfange gerne durch Veränderung, oder Verminderung des Appetits; die genossenen Speisen stossen noch lange auf, durch Unordnung oder Unterdrückung der Stuhlentleerung, durch häufigere Absonderung von Schleim im Halse, und in der Schleimhaut der Nase, öfter wiederkehrende Katarrh, Husten, Auftreiben des Unterleibs, vorzüglich Abends, oft stumpfen Schmerz unter den linken falschen Rippen, der beym Athmen beschwerlich fällt, und beym

Aufstossen von Blähungen sich mindert, der besonders gern nach dem Genüsse saurer, fetter oder sonst grobsäftiger, schwerer Speisen entsteht. Es finden sich ein Druck im Magen, Schmerzen im Rücken vorzüglich Nachts beym Liegen, herumziehende rheumatische Beschwerden in den Gliedern und öfteres Kopfweh mit beständigem Schwindel ein; die lebhafte Gesichtsfarbe verändert sich in eine blaßgelbe, und das Weiße der Augen sieht schmutzig oder gelblichroth aus; das Gesicht besonders um die Augen herum und der ganze Körper verrathen eine leichte Aufgedunsenheit; große Müdigkeit, Faulheit, und Unaufgelegtheit zu allen Verrichtungen, und ein ängstliches, verdrossenes, mürrisches Wesen, das oft schnell mit eben so flüchtiger Lustbarkeit abwechselt, folgen bald; der Schlaf ist nicht erquickend, unruhig, oft durch Herzklopfen gestört; der Puls ist öfter krampfhaft, unordentlich, manchmal aussetzend, es entstehen leicht Wallungen im Blut, und Zeichen von Congestion nach einzelnen Theilen. Befindet sich der Kranke unter diesen Umständen in einer verdrüßlichen, kummervollen Lage, ist er an sitzende Geschäfte mit Kopfanstrengung ge-

bunden, vernachlässigt er sich, oder kommt nicht in Verhältnisse, die den weitern Fortschritten Einhalt thun können: so bricht zuverlässig eine von den in den nachfolgenden Numern aufgeführten Krankheiten hervor. In der eben beschriebenen Lage ist der Kreuzbrunn eigentlich das Zuverlässigste Heilmittel; alle zu erwartenden Folgen werden durch seinen Gebrauch ohne Zweifel abgehalten. Nicht weniger wohlthätig wird er sich zeigen, wenn aus diesem Vorbereitungs-Zustande sich die folgenden Krankheits-Formen in minderm oder höherm Grade entwickelt haben. Dahin sind zu zählen

I. Infarcten. Wir haben oben schon gehört, daß die Regelmässigkeit der Verdauung besonders von der geeigneten Beschaffenheit der Verdauungssäfte z. B. der Galle, des Magensaftes u. s. a. abhange, daß der Zustand dieser in jenem des Blutes oder der Lymphe, woraus ihre Abscheidungen geschehen, und die Eigenschaften des Blutes in der zweck- oder unzweckmäßigen Reproduktion ihren Grund finden. Ist nun durch krankhaftes Reproduktions-Geschäft eine nachtheilige Veränderung in der Blutmasse,

und dadurch auch in den nöthigen Verdauungssäften gesetzt, so werden Störungen in den Verrichtungen aller Organe, für welche die genannten Flüssigkeiten nicht mehr als die geeigneten Reitze auftreten, die nächste Folge seyn. Daher schlechte Verdauung mit Ansammlung von Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Stockungen im Portadersysteme, in der Milz, der Leber, den Drüsen und Saugadern u. s. w. Die Kanäle können die veränderte Säftemasse, in der sich schon selbst eine höhere Neigung zur Verfestung entwickelt haben mag, nicht mehr gehörig fortbewegen, werden angefüllt, ausgedehnt, und endlich ganz bewegungslos, so daß da, wo nur beweglichflüssiges seyn sollte, festere, oder minder feste Massen, d. h. unzweckmäßige Ansätze sich bilden, welche, je nachdem sie in irgend einem Theile statt finden, von der verschiedensten Form und Beschaffenheit seyn können, und gewöhnlich Infarcten genannt werden. Da unser Wasser, wie gesagt wurde, die Reproduktion nach ihrer zerbildenden Seite durch Hebung des venosen Blut- und Lymph-Systems hervorruft, und somit die Aufhebung dieser abnormen Produkte und ihre Entfernung

begünstigt, so ist in allen davon herkommenden krankhaften Erscheinungen, die, wie Kämpf zeigt, unzählig und hier unmöglich anzuführen sind, das beßte Heilmittel, wenn es nicht nur nach den unten folgenden Vorschriften getrunken wird, sondern sogar noch mehr, wenn die bekannten Kämpf'schen Klystierspezies in gut verschlossenen Gefässen damit gekocht werden. Man muß sich wundern, wie sehr die gute Wirkung der Viszeralklystiere dadurch erhöht wird.

2. Gelbsucht. Was man so nennt, ist größtentheils Erscheinung von verschiedenen krankhaften Zuständen der Leber, oder ihrer Ausführungsgänge, wodurch im erstern Falle die Funktion der Gallenbereitung zum Theil, oder ganz unterbrochen, und auf andere Organe, vorzüglich die Haut, übergetragen ist, und im Letztern die abgeschiedene Galle wegen Unmöglichkeit ihres Ausflußes durch die Gallengänge wieder in die Säftemasse durch Resorbtion aufgenommen, und auf die übrigen Theile des Körpers erst wieder abgesetzt wird. Bestehen diese Krankheiten der Leber nicht so fast in dynamischen

Abweichungen, (als Krämpfen, oder Atonie dieses Eingeweides), sondern vielmehr in wirklichen Abnormitäten der Reproduktion z. B. Auftreibungen seines Volums durch überschüssige Ansätze, Anschoppungen von Gefässen durch verdickte Säfte, Verhärtungen, Versteinerungen u. s. w., oder ist das Leiden nur Folge von Stockungen in andern Theilen des Unterleibs z. B. in den Hämorrhoidal-Gefässen: so ist der Kreuzbrunn das gewisseste Heilmittel. Man kann in Marienbad tagtäglich die auffallendsten Heilungen von Leberleiden dieser Art beobachten; unter andern sah ich bey einem Kranken, der länger an Zufällen einer gehinderten Gallenbereitung und eines erschwerten Blutumlaufs besonders an hämorrhoidalen Blutspucken litt, nach 20 tägigen Trinken des Kreuzbrunns in einer Ausleerung mehr als eine Handvoll schwarzbraunen, kiesähnlichen Sand abgehen, welchem im Verlaufe von einem halben Jahre beym mäßigen Fortgebrauch dieses Wassers auch außer dem Badeort mehr als 40 Gallensteine von verschiedener Größe durch den Stuhl folgten. Viele hievon waren porös wie Pimsstein, und wie von einem Aezmittel ausgefressen. Man hatte

bey diesem Kranken niemal vorher auf Versteinerungen in der Leber gedacht.

3. Hämorrhoidal-Krankheit. Bilden sich die oben als Vorläufer angeführten Erscheinungen noch mehr aus, und verbinden sich damit größere Störungen der Unterleibs-Verrichtungen und des Kreislaufs mit offenbaren Zeichen der Congestion gegen die Gefässe des Afters, z. B. Rücken- nnd Lendenschmerz, Brennen und Jucken am Mittelfleisch, Verengerung der Mastdarmöffnung durch Gefäß-Erweiterungen, oder wohl gar periodischer oder anhaltender und unbestimmter Blutabgang aus dem After; so haben wir ein beyläufiges Bild dieser Krankheit, die übrigens ohne die letztern Symptome nicht leicht von andern hier ebenfalls angeführten Krankheitsformen zu unterscheiden ist, und auch damit verbunden seyn kann. So nützlich mithin der Kreuzbrunn in den andern benannten Fällen ist, eben so ist er es auch in diesem. Ein besonders beachtenswerther Umstand bey seinem längern Gebrauche in dieser Krankheit ist der, daß da, wo noch kein wirklicher Blutabgang jemal vorhanden war, öfter unter den

Empfindungen von Grimmen und Zwang eine große Menge blutigen Schleims, oder helles Blut zur größten Erleichterung des Kranken zu Tage gefördert wird. Es ist ausgemacht, daß die Hämorrhoiden nicht durchaus, wie Manche glauben, Folgen von gehinderten Kreislauf des Blutes sind, so, daß die Krankheit als bedenklicher anzusehen wäre, wenn wirklicher Blutfluß vorhanden ist, weil hier die Hindernisse der Zirkulation größer seyn müssen, um Zerreissung der Gefässe zu bewirken; sondern der ganze Complex von Erscheinungen, welche das Hämorrhoidal-Leiden darstellen, ist vielmehr als ein eignes, absichtliches Streben der Natur zu betrachten, sich von Zeit zu Zeit eines Säfteüberflußes zu entledigen, der bey der gänzlich vollendeten Ausbildung des Körpers im männlichen Alter leicht möglich ist. Gelingt nach mehrmaligen Versuchen hiezu diese Ausleerung nicht, so geht dieses Streben gewöhnlich auf andere Organe z. B. die Gelenke und ihre Bänder u. s. w., und wir sehen Gicht oder andere Uebel entstehen, welche bey regelmäßigem Hämorrhoidalfluß sicher nicht zum Vorschein gekommen wären; daher ist es gewiß eine große Wohlthat, welche der Kreuz-

brunn schafft, wenn er die Congestion nach den Hämorrhoidal-Gefässen bis zu ihrer Eröffnung und Blutentleerung leitet.

4. Blutbrechen. Haben Stockungen, Verwachsungen, Auftreibungen in verschiedenen Unterleibsorganen einen gewissen Grad erreicht, um beträchtliche Hinternisse in dem Blutlauf zu setzen; oder richtet die Natur ihr Streben zu Congestionen vor allem auf die venösen Gefässe des Magens, der Milz u. s. a., so erleiden diese oft eine Eröffnung, oder Zerreissung, und das in den Magen ergossene Blut wird durch Erbrechen aus diesem ausgeworfen. Hat dasselbe schon längere Zeit hindurch nicht mehr an dem Kreislauf theil genommen, und in den Gefässen ruhig gelegen, so nimmt es eine ganz veränderte, dem Blut ganz und gar nicht gewöhnliche Eigenschaft an, und wird als eine schwarze, theer oder pechartige, oder Caffeesatz ähnliche Masse beynah periodisch ausgebrochen, und man sieht, was unter der Benennung — schwarze Krankheit — bekannt ist. Da diese Uebel mit den unter den vorgehenden Numern beschriebenen einerlei Ursächliches haben, so ist

leicht einzusehen, wie auch hier der Kreuzbrunn als Heilmittel wirken könne; nur wird es wohl Niemanden einfallen, denselben während des wirklichen Anfalles in Anwendung zu bringen.

5. Husten. Es giebt einen chronischen Husten, gewöhnlich mit weißem, schleimigen, manchmal auch blutigen Auswurf, der zu gewissen Zeiten, besonders nach dem Genuße von blähenden, schwerverdaulichen Dingen zunimmt, und dem Gefühle nach gerade von einem drückenden Reiz in der Herzgrube erregt zu werden scheint. Dieser wird dem längern Gebrauche des Kreuzbrunns weichen, insofern er eine Erscheinung von dem angegebenen infarzirten Zustande der Gefässe ist.

6. Hypochondrie. Der geringere, oder erste Grad dieser Krankheit ist unverkennbar schon in der oben unter den Vorläufern angeführten Symptomenreihe ausgedrückt, wenn wir vorzüglich auf eine veränderte Empfindlichkeit und Reizbarkeit physischer und auf ängstliche Verdrossenheit, und mürrische, veränderliche Gemüthsstimmung psychischer Seits unser Au-

genmerk richten. Diese erste Abweichung darf nur wenig vorwärts schreiten, um einen höhern Grad zu bilden, der mit offenbarer Veränderung der Blut- und Säftemasse, mit auffallenderer Abdominal-Affektion auftritt, und uns das Bild der sogenannten materiellen Hypochondrie giebt.

Obwohl der Kreuzbrunn sogar in dem höchsten Grade dieser Krankheit, bey gänzlicher Versunkenheit des Gemüthes in düstre Melancholie, auffallende Erleichterung schafft; so steht diese doch in keinem Vergleiche mit der unglaublich vortheilhaften Veränderung, welche er in den ebenbemerkten niedern Graden dadurch macht, daß er durch stuffenweises Heben des venösen Systems die durch dessen Sinken begünstigten Fehler der Reproduktion, die Stockungen in dem Kreislaufe mindert, und thätigere Regsamkeit der verschiedenen Ausscheidungswege und zweckmäßigern Säfte-Zustand bewirkt.

7. Gicht. Daß diese Krankheit zu denjenigen Leiden gehöre, welche ihren Grund in tiefen, noch nicht genug bekannten Abweichun-

gen der Reproduktion von ihrem gesunden Zustande haben, ist bekannt; diese Abweichungen vollständig für immer zu heben, gelingt der Kunst nur sehr selten; daher ist die Wiederkehr der einmal erschienenen Gicht bey jeder günstigen Gelegenheit, oft ganz periodisch, stets zu vermuthen, und selten zu verhindern. Dieß bringt man jedoch bey anhaltendem Gebrauche des Kreuzbrunns in mäßigen Gaben um so gewisser zu wege, je entschiedener damit Stockungen im Pfortadersysteme verbunden, oder je abhängiger die Rückfälle von einem krankhaften Leiden der ersten Wege sind. Ich kannte einen alten Arthritiker, der sich seit vielen Jahren gewöhnlich im Frühling und Spatherbste mit Fieber und den heftigsten Schmerzen 5 bis 6 Wochen lang herumbalgen mußte, wovon er durch fleißiges Trinken des Kreuzbrunns gegen 3 Jahre befreit blieb. Ist der Paroxismus unter den heftigsten Fieberzufällen wirklich eingetreten, so wird derselbe durch dieses Wasser gewiß beträchtlich verkürzt, und in seiner Heftigkeit hinsichtlich der Schmerzen gemindert, je mehr sich in seinem Verlaufe unverkennbare Zeichen von Leiden der Verdauungsorgane, der Le-

ber und des Pfortadersystems offenbaren, oder je länger und gewisser ihm Zufälle vorhergegangen sind, die hierauf schliessen liessen.

8. Gallenfieber. Nicht allein chronische Uebel sind es, welche den Kreuzbrunn als bestes Heil- oder Linderungsmittel erkennen, sondern auch akute Fälle gehören hieher. Wir können dahin alle fieberhaften Zustände zählen, welche von Verhaltungen verschiedener Exkretionsstoffe, oder von zufälligen, aus was immer für schädlichen Einwirkungen in der Säftemasse entstandenen, fremdartigen Mischungs-Veränderungen veranlaßt werden, und die wir unter dem Namen Gastrische, oder Humoralfieber zusammen fassen. Unter ihnen zeichnen sich vorzüglich alle Arten der gallichten Fieber aus. Es versteht sich von selbst, daß man das Wasser hier nicht als alleiniges Mittel anwendet, sondern es nur beym Gebrauche der angezeigten Arzneymittel, beynahe größtentheils erwärmt als gewöhnliches Getränk, oder als Klystier, oder wie weiter unten noch angegeben wird, benütze. Auffallend ist es, wie ordentlich und rein sich diese Krankheiten, sollten sie auch noch so heftig seyn, bey dessen

Gebrauch entscheiden. Die Krisen machen sich beynahe auf allen Aussonderungswegen zugleich, ohne den einen besonders zu schwächen. Stühle, Urin, Schweiße, Auswurf, alles vermehrt sich zur Erleichterung des Kranken. Es ist nicht nur ein spezifisch heilsames Getränk im rohen Verlaufe der Krankheit, sondern hilft auch in der Reconvalescenz, mäßig benützt, die nöthigen Auflösungen und Ausscheidungen unterhalten, so, daß man beynahe kein anderes Mittel zur Hebung der Reste der Krankheit bedarf, und die Kranken also sehr bald medizinfrey lassen kann, was ihnen gewöhnlich nicht unangenehm ist. Der dabey bald zurückkehrende Appetit bürgt allein am Besten für die schnelle Wiederherstellung der Kräfte.

Jedermann wird leicht einsehen, daß sich durch Auseinandersetzung aller begleitenden Erscheinungen der hier kurz angegebenen Hauptübel die Zahl der Krankheiten sehr vermehren liesse, in welchen sich der Kreuzbrunn als Heilmittel empfehlen dürfte; aber hier sollten nur die Fälle angegeben werden, bey denen sich derselbe nach treuen Beobachtungen wirklich vielmal als züverlässig bewiesen hat.

Gebrauchsart des Kreuzbrunns.

Daß es keineswegs gleichgiltig ist, wie der Gebrauch eines Arzneymittels eingerichtet werde, und wie das dabey beobachtete Verhalten und das ganze diätetische Regime beschaffen sey, wird wohl niemand unbekannt seyn; und wer in Versuchung kommen sollte, hierüber zu zweifeln, dem kann ich die zuverlässigste Gewißheit von Beobachtungen verbürgen, wo Krankheitsfälle, welche einem, länger schon gegebenen Mittel nicht nur hartnäckig wiederstanden, sondern dabey selbst verschlimmert wurden, nach einem veränderten, den Umständen und der Individualität angemessenern Gebrauch des nämlichen Mittels sogleich, und für immer verschwanden. Eben derselbe Fall ist es mit unserm Mineralwasser, welches ich ohne Bedenken unter die Arzneymittel zähle.

Wenn hier auch mehrere Regeln angegeben werden, so halte man diese ja nicht für unabänderliche Aussprüche; unsere Beobachtungen machen gewiß noch den allergeringsten Theil von denen aus, die noch gemacht werden sollen,

und bey jedem einzelnen Falle werden sich unserer Handlungsweise neue Rücksichten darstellen, aus deren genauen Beachtung in der Folge nur immer größere Vortheile für die Leidenden hervorgehen werden. Um nichts zu verschweigen, was ich von der Gebrauchsart des Kreuzbrunns zu sagen für nothwendig erachte, kann die an der Quelle angenommene nicht umgangen werden; sie wird daher vorläufig angeführt, um ihr die geringen Abänderungen folgen zu lassen, welche theils die Verschiedenheit der Verhältnisse der Badgäste von denen derjenigen, die sich des verschickten Wassers bedienen, theils die geringen Abweichungen des Letztern von seiner Beschaffenheit an der Quelle erheischen. Das Wasser wird da nüchtern Morgens in kleinern oder größern Zeitabsätzen, in größern oder geringern Portionen so getrunken, daß dadurch einige Stuhlausleerungen hervorgebracht werden. Dieses nüchtere Trinken ändert man auch nach den verschiedenen individuellen Verhältnissen der Kranken so ab, daß die Kälte, wo von dieser Zufälle zu befürchten sind, durch Erwärmen des Wassers selbst, oder durch Zugiessen von warmer Milch gemindert wird. Jenen, welche mit lee-

rem Magen gar nicht trinken können, wird ihre Portion einige Zeit nach dem Frühstücke zu nehmen erlaubt. Es giebt auch Fälle, wo man dem Kreuzbrunn entweder etwas Glaubersalz, oder Weinstein zusetzen läßt. Die meisten Kur-Gäste begnügen sich mit dem Morgentrunke allein nicht, sondern nehmen Abends, nach geendeter Verdauung des Mittagsmahls wieder eine gewisse Anzahl Gläser zu sich, so, daß bey Manchem die in einem Tage getrunkene Portion Wasser auf 3 bis 4 oft auch 5 und 6 Maß anwächst, je nachdem eben Viel oder Wenig aufzulösen oder wegzuschaffen ist, worauf immer das Haupt-Augenmerk gerichtet ist, wonach die Bewirkung von Ausleerungen als Hauptzweck erscheint, welche auch unter jeder Form willkommen sind, wenn sie nur nicht ganz wässerig erfolgen. Es wird mir wohl nicht verargt werden können, wenn ich gestehe, daß ich mich der Verwunderung nicht enthalten konnte, als ich sah, daß man einen schon bejahrten Mann, der nach längerm Gebrauche des Kreuzbrunns bey ziemlich gesundem Appetite sich täglich das Mittagsmahl wohl schmecken ließ, und welcher endlich bey allmäliger Wiederabnahme des Appetits einen

aufgetriebenen vollen Unterleib, ein leichtes, aber nicht zu verkennendes Oedem der Füsse mit merklichem Nachlaß der Kräfte bekam, nachdem er schon 3 Wochen hindurch täglich 4 bis 5 mal zur gänzlichen Zufriedenheit sich entleert hatte, bloß darum noch zum wackern Fortgebrauch des Kreuzbrunns auffoderte, weil die Stühle wohl öfter, aber nicht so ergiebig kamen, und das Entleerte nicht die Beschaffenheit der ordentlichen Faeces hatte, sondern sich unter verschiedenen Formen und Farben präsentirte. Der Kranke hatte sich durch zu lange fortgesetzten Gebrauch des Kreuzbrunns, was sehr selten ist, eine Laxität im Unterleibe zugezogen, welche bey seiner Zurückkunft nach seiner gewöhnlichen Heimath bald durch gelind bittere, den Ton der erschlaften Theile wiederherstellende Mittel gehoben wurde. Was noch für Infarcten galt, zu deren Wegschaffung man etwa noch einen Ohm Kreuzbrunn bestimmt hatte, waren blos halbverdaute Speisen, die wegen der vorhandenen Schlappheit des Intestinalschlauches und der beständigen Wegschwemmung der Dauungssäfte weder gehörig in Speisebrey verwandelt, noch aus dem Körper geschafft werden konnten. Man

verzeihe mir diese kleine Offenherzigkeit, welche ich dem Rufe des Kreuzbrunns deßwegen schuldig zu seyn glaube, weil man, durch solche Ansichten verleitet, seinen edlen Saft allgemein als ein, mit dem laxierenden Saidschützerwasser analoges Produkt ansehen zu müssen glaubt, dessen Werth oder Unwerth bloß nach seiner Wirkung auf Stühle bestimmt, und so die wahre Ansicht darüber verkehrt. Warum kam man denn nicht auch auf den Gedanken, die Menge der Urinabsonderung, die oft gewiß auch beträchtlich ist, als Kriterium seiner Brauchbarkeit anzunehmen? Ist diese etwa zu wenig handgreiflich? Wenn nun, wie aus dem Frühern erhellt, das Kreuzbrunnwasser eben so wenig als ein Laxiermittel angesehen werden darf, so wenig es jemand einfallen wird, die bekannten vortrefflichen Kräuterabsude der Kämpf'schen Klystiere als solche anzugeben, obwohl sie nach längerm Gebrauche oft heftige Durchbrüche von Quark veranlassen; so entsteht hieraus ein ganz anderer Wink für dessen Gebrauch, der sich sowohl der Zeit, als der Art nach viel von dem üblichen, sogenannten kurmäßigen Mineralwasser-Trinken entfernen kann.

Man richtet sich bey Letzterm nach der in Badeorten allgemein angenommenen Methode, und sucht innerhalb einer gewissen Zeit, die man sich für die Dauer seiner Kur nach Willkühr, oder auf Anordnung des Arztes bestimmt hat, eine gewisse Quantität Wasser in den Magen zu gießen. Diese Zeit ist sogar in vielen Bädern schon im Allgemeinen festgesetzt, und 14 Tage, 3 oder 4 Wochen werden für eine vollständige Kurzeit gerechnet. (Daher kommen die in manchen Bädern angenommenen Unterschiede einer halben, einer dreyviertel, einer ganzen, oder nur einer Postkur u. s. w.) Hat der Kranke diesen Cursus durchgemacht, so reiset er gewöhnlich ab, und wenn er auch noch keine, oder wenig Erleichterung seines Uebels fühlt, und hält seine Natur oft sogar für verpflichtet, ihre Schuldigkeit noch nachzutragen, weil er die seinige für sie erfüllt zu haben glaubt. Die Natur läßt sich aber leider in ihren Operationen keine Zeit vorschreiben, innerhalb welcher sie solche vollenden soll, sondern sie bestimmt dieselbe, wie wir wissen, selbst, und rügt jede beliebige Abänderung hierin, sey sie auch noch so gering, wo nicht durch

Verschlimmerung, doch wenigstens durch die Fortdauer eines höhern, oder mindern Grades der Leiden.

Eine vernünftigere Bestimmung ist wohl unstreitig jene, welche sich nach der Dauer gewisser, unfehlbar eintretender Erscheinungen richtet, (z. B. wie Herr Hofrath Nehr will, daß der Kreuzbrunn bis zum Verschwinden der schwarzen Farbe der Exkremente getrunken werde,) oder die das Verschwinden der vorzüglichsten Krankheits-Symptome zum Ziele setzt. Solche Bestimmungen sind aber in Badeorten freylich nur für wenige Kurgäste passend, und erleiden sowohl von Seite der ökonomischen, als anderer Verhältnisse bedeutende Einsprüche, wovon der größte Theil beym Gebrauche eines versandten Mineralwassers in der Heimath wegfällt. Man ist da gewiß sehr selten so beschränkt, daß man nicht der freyen Wahl für kürzere, oder längere Zeit folgen könnte, besonders wenn selbst die Fortsetzung leichter nicht gar zu anstrengender Geschäfte kein Hinderniß abgiebt, wie dieß bey unserm Kreuzbrunn der Fall seyn kann.

Eine weitere Rücksicht verdient die zum Trinken dieses Mineralwassers schicklichste Jahres- und Tagszeit. In Hinsicht auf die erstere soll gar nicht in Abrede gestellt werden, daß die Frühjahrs- und Sommermonate die passendsten seyn können, weil sie auch die Eröffnung der Ausdünstungswege nebst der aller übrigen Aussonderungsquellen begünstigen; aber dadurch soll nicht gesagt seyn, daß der mäßige Gebrauch eines Wassers von den Eigenschaften des Kreuzbrunns mit gewissen Kautelen nicht zu jeder Jahreszeit statt haben könne; eine mehrjährige Beobachtung hat wenigst noch nicht den geringsten Nachtheil dabey entdecken können. Eben so wenig wird man in den geeigneten Fällen die erwarteten Vortheile vermissen, wenn man zum Trinken anstatt der allgemein beliebten Morgenstunden jene des Abends nach geendeter Mittagsverdauung wählt. Nach diesen allgemeinen Voraussetzungen ergiebt sich nun die speziellere Anwendungsart in folgenden Regeln:

1) Da die durch den Kreuzbrunn auf verschiedenen Exkretionswegen bewirkten Auslee-

rungen bloß sekundäre Wirkungen sind, welche die Natur erst dann zum eignen Besten selbst vollbringen will, wenn sie durch dessen primäres Einwirken zuvor die gehörige Fähigkeit dazu erlangt hat: so folgt hieraus, daß man sich sorgfältig hüten müsse, gleich Laxieren zu wollen; daß man vorsichtig mit kleinern Portionen den Anfang mache, und heftige Aufregungen vorzüglich bey reizbaren Subjekten zu vermeiden habe, bis die Natur selbst die ersten Zeichen zur Nothwendigkeit mächtigerer Gaben giebt.

2) Derjenige, welcher beym Vorhandenseyn nicht zu dringender Zufälle, wie z. B. jene sind, die oben unter den Verboten angeführt wurden, sich davon befreyen, und weitern daraus zu befürchtenden Folgen vorbauen will, der trinke seinen Kreuzbrunn zu jeder Jahreszeit; wenn sonst kein Hinderniß da ist, im Winter Abends, im Sommer Morgens zu 1 — 1 1/2 bis 2 und 3 Quart in zwey bis viermaligen Absätzen, welche 10 Minuten bis 1/4 Stunde betragen, immer so

lange fort, bis die Beschwerden verschwunden sind; setze dann aus, und wiederhole dieselbe Verfahrungsart wieder, wenn sie wieder erscheinen sollten.

3) In schon wirklich ausgebildeten chronischen Leiden, wie sie oben von Nro. 1. bis Nro. 8. angegeben sind, kann man zwar auf die nämliche Art verfahren; aber es ist doch räthlicher, dazu die wärmere Jahreszeit des Sommers zu benützen, und sein Wasser zu einem halben bis ganzen Krug Morgens, und eben so viel Abends so lange zu trinken, bis, bald nach längerer, bald nach kürzerer Zeit, ein wiederholtes kritisches Abweichen mit Nachlaß der Krankheits-Erscheinungen eintritt, wonach man die Gaben vermindern, und mit den oben angegebenen kleinern Portionen noch einige Zeit hindurch fortfahren kann.

4) Wer von Infarkten und den damit verbundenen Beschwerden bedenklicher Art, vorzüglich vom schwarzen Erbrechen u. s. a. erst geheilt worden ist, der mache sich den

Jahre langen, stets mäßigen Gebrauch des Kreuzbrunns zum Gesetze.

5) Bestimmt eine Vorliebe zum Trinken des Morgens, so prüfe man seinen Magen wohl, ob er dagegen keine Einwendung habe, und trinke lieber ganz nüchtern, als eine oder zwey Stunden nach genommenem Frühstücke. Wird der Abend vorgezogen, so lasse man wenigstens 3 bis 5 Stunden nach dem Mittagsmahl vorübergehen, je nachdem die Verdauung schneller oder langsamer vor sich zu gehen pflegt, und bequeme sich des Nachts nichts mehr zu genießen, oder begnüge sich mit einer Suppe und dem Gelben von einem Paar Eyer.

6) Sollten kleine Portionen schon Laxieren machen, so werden selbst diese noch vermindert.

7) Wird das Wasser bey unveränderlichem Entschluße, Morgens zu trinken, kalt nicht vertragen, so kann es auch auf folgende Weise angewärmt getrunken werden: Man fülle damit ein 6 oder 8 Unzen haltiges Medizin-

Glas ganz voll, und stelle selbes wohl verstopft so lange zum warmen Ofen, bis es lau sich anfühlt, schütte das Wasser schnell in ein Glas, und trinke es ungesäumt; dieß wiederhole man, bis die bestimmte Quantität verzehrt ist. Wollte man den ganzen Krug, oder das Wasser offen erwärmen, so würde dadurch alle noch vorhandene Luft verflüchtigt, und eine wesentliche Veränderung desselben bewirkt werden. Das auf diese Art erwärmte Wasser brauset beträchtlich, und erregt auf der Zunge jenes pikante Gefühl, das es an der Quelle hervorbringt, und für die Nase den oben beschriebenen Geruch, der dem leichter Schwefel- oder übersaurer Salzsäure ähnlich ist. Es scheint, als wenn durch die Wärme jenes in der Quelle thätige, durch die Versendung gleichsam in Ruhe gerathene Leben des Wassers auf Augenblicke wieder erweckt würde. Die Zeit wird lehren, ob diese Gebrauchsart nicht auch wirksamer sey.

8) In akuten Krankheitsfällen kann das Wasser nach den vorwaltenden Erfordernissen

kalt, oder warm entweder als gewöhnliches Getränk abwechselnd mit andern dienen, oder es läßt sich als Constituens der gewöhnlichen auflösenden Arzneyen, oder als Klystier benützen. Es giebt eine kräftig wirkende auflösende Mixtur, wenn in einigen Unzen dieses Wassers gelinde bittere Extrakte z. B. der Graswurz, des Löwenzahns, der Schafgarben u. s. w. aufgelöset, und so Löffelweis oder 1/2 Tassenweis gebraucht werden. Wird es in akuten Fällen als Klystier benützt, so kann man es mit einem Theil erwärmten Chamillen-Thee's schnell mischen, und ohne Verzug beybringen lassen. In chronischen Uebeln ist es besser, die bekannten, nach den obwaltenden Umständen ausgewählten Kämpf'schen Klystierspezies damit zu kochen, wie schon oben bemerkt wurde, und diesen Absud längere Zeit hindurch täglich als Klystier zu gebrauchen. Besonders ist diese Gebrauchsart bey Wurmzufällen, vorzüglich von Askariden, zuverlässig; ich sah hiebey, wenn zugleich täglich einige Gläser getrun-

ken wurden, große Haufen von diesen Thieren abgehen.

Nicht Jedem, der an einem der oben angegebenen Uebel leidet, ist der Kreuzbrunn innerlich zu empfehlen, obwohl er in eben beschriebener Form als Klystier zuverlässig immer mehr nützen als schaden wird. Eine Hauptgegenanzeige finden wir in einer großen Empfindlichkeit und Reizbarkeit mit solcher Schwäche verbunden, daß auf die geringste Einwirkung außergewöhnliche Aufregungen, und sehr bald die größte Abspannung erfolgen, und oft schon auf einen natürlichen Stuhl, oder eine andere Entleerung eine große Entkräftung, Schwindel, ja sogar Ohnmacht eintritt, wie man es oft bey zärtlichen Hysterischen beobachten kann. Von Natur abgemagerten Personen, bey welchen ohnehin Neigung zur Hektik bemerkt wird, kann es niemal gut bekommen. Ueberhaupt verbietet dessen Gebrauch jede Art von beträchtlicher Schwäche des Körpers, die durch länger dauernde Leiden oder unaufhaltbare Zerstörung wichtiger Eingeweide herbeygeführt

wurde, es mag ein Fieber damit verbunden seyn, oder nicht, besonders wenn ohnehin Ausleerungen auf irgend einem Wege vorhanden sind, welche durch diese Schwäche begründet werden, als Blutflüsse, Durchfälle rc. Man meide es bey jeder Wassersucht, die schon etwas weit vorgerückt ist, vorzüglich in der Brust, und wenn dieselbe aus allgemeiner Schwäche, oder einer nicht wieder zu lösenden Verhärtung eines Organs hervorgeht.

Alle angeführten Krankheiten, in welchen der Kreuzbrunn als Heilmittel anzurathen ist, erheischen für sich schon eine besondere Diät, deren Vernachlässigung der Kranke sich selten ungestraft schuldig machen darf; desto nothwendiger wird sie bey wirklicher Anwendung von einer Heilmethode. Es würde zu weit führen sie umständlich auseinander zu setzen; jeder Kranke wird selbst fühlen, daß ihm tägliche, mäßige Körperbewegung, der vorsichtige Genuß leicht verdaulicher nahrhafter Fleischspeisen, reinen Bieres, oder guten Franken-Weins in den meisten Fällen am besten be-

komme; daß er dagegen alle sauern, fetten, grobsäftigen, blähenden thierischen und vegetabilischen Nahrungsmittel, als Schwein- Gänse-Fleisch, Erbsen, Linsen, alle Kohlarten u. s. w. sorgfältig vermeiden müsse.

Vor Allem befleisse man sich der Mäßigkeit — der Mutter aller Gesundheit; wo jene nicht herrscht, wird letztere nimmermehr wiedergeboren. Der unmäßige Genuß vieler und vielerley Speisen überfüllt den Körper mit mehr Nahrungsstoff, als zur normalen Fortbildung nothwendig ist; wodurch der Organismus gezwungen wird, der an ihn gemachten Aufforderung zur übermäßigen, und eben deßwegen abnormen Reproduktion, zu seinem eignen Verderben, nachzugeben, und gerade Das zu setzen, was durch den Kreuzbrunn beseitigt werden soll. Nichts begünstigt überdieß die Heilkraft unseres Wassers mehr, als eine ruhige, gleiche, heitere Gemüthsstimmung; so, wie Unruhe, Störung und Trübheit des Gemüths die ersten Quellen vieler körperlicher Leiden sind. Das Herz, als Vereinigungspunkt des Arteriellen

und Venösen, der beyden Pole der Reproduktion im Organismus, ist nach den ältesten Annahmen zugleich Organ der Seele von ihrer Gefühls- und Willens-Seite. Daher die zerstörenden Einwirkungen dauernder Leidenschaften in das Gebiet des Reproduktiven, worin sie allmählig gerade diejenigen Uebel am liebsten erzeugen, die wir oben berührt, und gegen welche wir den Kreuzbrunn als Heilmittel angegeben haben; daher auch der mächtige Einfluß, den die genannten Krankheiten rückwärts auf die Stimmungen des Gemüths ausüben.

Wer sich von den Leidenschaften nicht frey machen, wer die Quellen der Gemüthsunruhen, drückender Sorgen und stillen Grames nicht verstopfen kann, der flüchtet umsonst in den Schoos der Nymphe von Tepel; für diesen habe ich Unwahrheit geschrieben.

Was ein großer Gelehrter des vorigen Jahrhunderts von dem größten unserer Heilmittel sagte, damit glaube ich im Bezuge auf unsern Gegenstand füglich schließen zu können:

„Der Kreuzbrunn heilt nicht von dem Ver-
„luste eines Einkommens von 100,000 Livres,
„noch von einem rohen und eifersüchtigen Gat-
„ten, oder einer zanksüchtigen und untreuen
„Frau, noch von einem Heere ungestümer Gläu-
„biger, von entarteten Eltern, undankbaren
„Kindern, unglücklichen Neigungen, Zwangs-
„Berufen u. s. w."

F. X. B
kgl. Hofbuc
MÜNCE
Lederergas

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ziegler, Anton,

Bemerkungen über Marienbad in Böhmen Vorzüglich über das von dorther verschickte Kreuzbrunnwasser und dessen medizinischen Gebrauch

Regensburg 1820

M.med. 1109 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289253-3